

gabo und pevsner

gabo und pevsner fingen ihr realistisches manifest 1920 in moskau mit dem satz an: „über die stürme unseres alltags hinweg...“

die gleiche situation in lódz, 61 jahre später. ein künstler, ryszard wasko, von ähnlichem geist erfüllt, konzipierte eine ausstellung über die stürme seines alltags hinweg. die stürme hießen solidarnosc. die künstler folgten seiner einladung aus solidarität.

im herbst 1981 war ich zweimal in lódz und einmal in warszawa. in warszawa besuchte ich ende september den 87-jährigen maler henryk stazewski. den kontakt vermittelte winiarski. wir waren mit stazewski um 11 uhr verabredet, verspäteten uns aber um 15 minuten. stazewski war nicht mehr im atelier. wir trafen ihn im architektenclub, wo er tag für tag zu fuß hinging. eine stunde später waren wir wieder in seinem atelier. winiarski musste sich verabschieden. der alte maler stazewski erzählte geschichten zu seinen bildern und der auch anwesende fotograf tadeus rolke übersetzte. später kam noch krasinski hinzu, der mit dem alten maler das atelier teilte und seine eigene welt mit blauband zusammenhält.

in lódz wurde eine große leere fabrikhalle von studenten und angestellten der akademie für film, tv und theater für die ausstellung hergerichtet. ständig regnete es. für den lebensunterhalt bekamen wir lebensmittelkarten, das benzin wurde immer knapper, es gab kaum werkzeuge, alles musste improvisiert werden, aber plakate wurden für alles mögliche gedruckt, trotz der rationalisierung und trotz des großen papiermangels.

auch in der stadt überall plakate, stündlich neuigkeiten von solidarnosc, streiks in den betrieben, diskussionen, vorahnungen, befürchtungen. niemand wusste so recht, wohin das ganze führen wird.

am abend des 23. oktober wurden im polnischen fernsehen originalaufnahmen des ungarischen volksaufstandes in budapest aus dem jahre 1956 gesendet. mein elternhaus in der práter straße 4 war ca. 50 meter von der militärzentrale entfernt. als 17-jähriger erlebte ich alles in unmittelbarer nähe. die erinnerungen an diese tage und die möglichkeit, dass wir diese dinge in lódz oder nach unserer abreise auch in polen erleben könnten, emotionalisierten mich ungeheuer. ich sah diese filmsequenzen zum ersten mal – bilder der erinnerung.

ich war dabei, als das große stalindenkmal in budapest zerstört und die rundfunkstation besetzt wurde.

im polnischen fernsehen sah und hörte ich wieder schüsse, granaten, raketen, kanonen, maschinengewehre, sah, wie aus panzern ziellos geschossen wurde, wie 12-jährige versuchten, mit benzinflaschen die anrollenden panzer anzuzünden. aus den brennenden panzern kletterten russische soldaten, die aus den fenstern sofort erschossen wurden oder bei lebendigem leibe verbrannten. auf beiden seiten tote über tote, blut, feuer, rauch, der gestank verbrannter leichen. die anrollenden panzer zermalmten alles. geruch der verwesung, später der dunst von desinfektionsmitteln. bei uns eine seltsame mischung aus angst, entschlossenheit

und hoffnung.
enttäuschungen.

danach tragödien und

viele flüchteten in den westen, ich wollte es auch, es kam aber nicht dazu.

ich machte abitur, in einer abendschule zeichnete ich mit kohle modelle und studierte an der akademie, verbrachte 14 tage in moskau und leningrad und sah die ikonen von feofan grek, andrei rublev, sah die katedralen im kreml und den kubismus und fauvismus in der eremitage, malte in budapest hauswände, fensterrahmen und fabrikgebäude, obwohl der sozialistische realismus sich noch immer austobte...

an all das musste ich denken – hoffentlich blieb die katastrophe von budapest 1956 den polen erspart.

wir realisierten eine ausstellung, in den stürmen unseres alltags hinweg...

realistischer konnte ein manifest nicht beginnen.

dieser polnische herbst war besonders verregnet. meist regnete und stürmte es zugleich. in einer nächtlichen stunde, nach einer performance von taka iimura, bemerkte josef robakowski, als wir an der ausstellungshalle vorbeigingen, zu der rauchfahne, die weisslich aus einem schornstein aufstieg: hier weht der geist von wasko.

„konstruktion in prozess“, in lódz ende oktober 1981.

am 3. januar 1982 erhielt ich eine postkarte mit einem neujahrsgruß von maria wasko. der poststempel zeigte das datum vom 13. 12. 1981, lódz, den tag der kriegserklärung der warschauer militärregierung.

dieser neujahrsgruß war die letzte nachricht, die ich erhalten habe.

Attila Kovács

Köln, den 15. 01. 1982

englisch in: Konstrukcja w procesie, Lódz, Thousand Secretaries Press, New York, 1982,
Buch

ungarisch in: K. A. Az átalakuló plasztikusság... 1967 – 2005, MKE, Budapest 2005, Buch